

das war bloß gut für den Hunger und nicht für den Durst, der sich nachgerade auch bei ihm einstellte, denn die Hitze wurde immer drückender. Da sprach Hans klüglich zu sich: „Für was hast Du denn eine Kuh, wenn Du sie nicht melken solltest?“ und machte sich gleich ans Werk, seinen Gedanken auszuführen. Er band die Kuh an einen Baum und versuchte sie zu melken, wobei er seinen Hut als Eimer unterhielt. Weil er sich aber dabei ungeschickt benahm, so gab die Kuh keine Milch, wohl aber ihm zuletzt einen Fußtritt, daß er über und über purzelte, und im Augenblick nicht wußte, ob er Hans oder Kunz oder Bunz heiße. Zum guten Glück kam gerade ein Metzger mit einem Schubkarren, auf dem ein junges Schwein lag, dahergefahren. Der stieß Hans in die Seite und rief: „Heda! aufgestanden, lieber Freund! Es



ist noch weit bis Schlafenszeit!“ Dadurch kam Hans wieder zu sich, richtete sich mit Hilfe des Mannes auf und erzählte ihm sein Mißgeschick. Da reichte ihm dieser seine Korbflasche und sprach: „Da nehmt und thut einmal einen tüchtigen Schluck!“ Hans ließ sich das nicht zweimal sagen und gab dann die Flasche mit Dank zurück. Der

Metzger sagte darauf: „Nicht wahr, das thut besser als die Milch von Eurer Kuh? Nichts für ungut, lieber Freund, aber ich muß lachen, wenn ich daran denke, daß Ihr ein so altes Tier melken wolltet. Als ob ein solches noch einen Tropfen Milch gäbe! Nein, damit ist's aus! Die taugt zu nichts als zum Schlachten und das Fleisch, na, da muß einer gute Zähne haben!“ Bei diesen Worten krachte sich Hans bedenklich hinter den Ohren und antwortete: „Altes Kuhfleisch ist nicht gerade mein Leibessen. Da laß ich mir schon eher so ein junges Schwein gefallen, das giebt einen saftigen Braten, und erst die Würstchen davon, ah, die müssen absonderlich fein sein!“ „Wenn Euch das Schwein so besonders gut gefällt,“ sagte der Metzger, „so könnt Ihr's haben, wenn Ihr mir dafür Eure Kuh geben wollt, aber daß Ihr's wißt, es ist die pure Gefälligkeit gegen Euch.“ Dem Hans war der Tausch gleich recht. Der Metzger band also das Schwein vom Schubkarren los und gab es seinem neuen Besitzer, während er die Kuh erhielt. Ein „Glückauf!“ und beide trennten sich.